

Volkstrauertag 2017 in Irgertsheim

Rede von Ortssprecher Alexander Bayerle

anlässlich der Kranniederlegung am 19. November 2017

Es gilt das gesprochene Wort!



*Sehr geehrter Herr Pfarrer Bucher,
sehr geehrte Fahnenabordnungen,
meine sehr geehrten Damen und Herren,*

im Nachgang dieser Kranniederlegung wird die Musikgruppe wieder ein Lied er tönen lassen, das wie kein zweites für die Erinnerung an im Kriegseinsatz gefallene Soldaten und das damit einhergehende Trauerzeremoniell steht: „*Der gute Kamerad*“ – oder besser bekannt durch seine erste Liedzeile „*Ich hatt' einen Kameraden*“. Dieses Lied ist ein so genanntes „Soldatenlied“ – und doch, bei genauerer Be trachtung, viel mehr als das. Es handelt einerseits vom oft sinnlosen Sterben auf dem Schlachtfeld. Andererseits ist das Lied auch eine Hymne auf die Freundschaft, die gerade in schweren Zeiten – eben in Kriegszeiten! – auf die härteste aller Proben gestellt wird. Es ist ein Lied, das im Nationalsozialismus verklärt wurde und sich den noch auch nach Kriegsende in einem demokratischen Deutschland mit einer Parlamentsarmee erneut etablieren konnte.

Der Dichter des Liedtextes, der 1787 in Tübingen geborene Ludwig Uhland, schrieb die Verse im Jahr 1809 unter den Eindrücken des Tiroler Volksaufstandes – ein unter Druck von Napoleon geschürter Konflikt zwischen Bayerisch-badischen Truppen und den Tiroler Freiheitskämpfern unter Andreas Hofer. Letztlich ein Bruderkrieg, was Uhland dazu veranlasste, keine Schuldzuweisungen in seinen Text einfließen zu lassen. Er hegte Sympathien für beide Seiten. Vielmehr steht das Lied, wie bereits angeklungen, für die Freund- und Kameradschaft.

Meine sehr geehrten Damen und Herren,

wir müssen aber nicht 200 Jahre zurückblicken, um uns den Schrecken des Krieges deutlich vor Augen zu führen. Im Jahr 2010 erklang nur wenige Kilometer von hier entfernt, im Ingolstädter Liebfrauenmünster, ebenfalls „Der gute Kamerad“ – begleitet von einem herzzerreißenden Weinen und Schluchzen. Ich kann mich noch sehr gut an die damaligen Bilder im Fernsehen erinnern. Der Anlass: Die Trauerfeier für vier Soldaten der Bundeswehr, die am 15. April 2010 bei einem Sprengstoffanschlag in Afghanistan ums Leben gekommen waren.

Diese vier Soldaten, liebe Bürgerinnen und Bürger, waren weder die ersten noch die letzten Gefallenen in unseren Tagen. Insgesamt verloren seit dem Jahr 1992 über 100 deutsche Soldaten ihr Leben bei Auslandseinsätzen – in Afghanistan, Bosnien und Herzegowina oder im Kosovo. 22 von diesen Soldaten nahmen sich, wohl aus Verzweiflung, selbst ihr Leben.

Kriegerische Auseinandersetzungen werden zwar seit 1945 nicht mehr auf deutschem Boden ausgetragen. Dennoch sind deutsche Truppen bis zum heutigen Tag in zahlreichen Einsätzen aktiv. In Mali, im Darfur, im Libanon oder in Syrien. Sie kämpfen und sterben heute nicht mehr für einen großenwahnsinnigen Kaiser, einen verbrecherischen Diktator oder eine bizarre Vorstellung vom Vaterland. Nein, sie stehen heute für eine gefestigte Demokratie im Herzen Europas, die eben bereit ist, ihre humanen Werte auch außerhalb der deutschen Grenzen zu verteidigen. Diese Einschätzung ist nicht unumstritten. Dies ist mir durchaus bewusst. Sie ist aber letztlich die Konsequenz aus unserer eigenen Geschichte. Wir können eben nicht tatenlos dabei zusehen, wie Regime weltweit ihre Bevölkerung gewaltsam unterdrücken oder ermorden. Wir können nicht dabei zusehen, wie Menschen aufgrund ihrer Herkunft, Hautfarbe oder Religion abgeschlachtet werden. Unrecht muss uns alle zum Hinschauen bewegen – nicht zum verschämten Blick auf den Boden.

Liebe Irgertsheimerinnen und Irgertsheimer,

Wegschauen und Abwenden sind keine Lösungen. Umso größer erscheint das Opfer unserer Soldaten gerade in der heutigen Zeit. Ihr Leiden und Sterben fernab der Heimat ist kein sinnloser Akt deutscher Außenpolitik. Nein, ihr Beispiel zeigt, dass es sich lohnt, für Menschlichkeit und Menschenwürde notfalls zu kämpfen – auch wenn es das eigene Leben oder die körperliche und seelische Unversehrtheit kostet. Deshalb sollten wir heute, wie Ludwig Uhland vor 200 Jahren, keine Anklage erheben, sondern uns in dankbarer Erinnerung den Gefallenen aus unserem Ort – und darüber hinaus – zuwenden:

*„Ich hatt' einen Kameraden,
Einen bessern findst du nit.
Die Trommel schlug zum Streite,
Er ging an meiner Seite
Im gleichen Schritt und Tritt.*

*Eine Kugel kam geflogen,
Gilt sie mir oder gilt sie dir?
Ihn hat sie weggerissen,
Er liegt zu meinen Füßen,
Als wär's ein Stück von mir.*

*Will mir die Hand noch reichen,
Derweil ich eben lad.
Kann dir die Hand nicht geben,
Bleib du im ew'gen Leben
Mein guter Kamerad!“*

Im Namen der Stadt Ingolstadt, des Krieger- und Soldatenvereins und aller Bürgerinnen und Bürger Irgertsheims, lege ich nun diese Kränze nieder. Sie sollen an die Opfer von Krieg und Gewaltherrschaft erinnern und uns alle zum Frieden und zum Hinschauen mahnen.